

# KRITISCHE MISZELLE

## Wie „liberal“ war Franz Xaver Kraus?

Rudolf Reinhardt

Die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts brachten eine breite und tief-schürfende Diskussion über den priesterlichen Zölibat.<sup>1</sup> Nach 1830 trat das Thema zurück; es drängte erst mit der reformkatholischen Bewegung gegen Ende des Jahrhunderts wieder nach vorne.<sup>2</sup> Eine gewisse Ausnahme machte die wissenschaftliche, d.h. die historische Behandlung der Frage. Dazu gehörte auch die Diskussion zwischen dem Tübinger Kirchenhistoriker Franz Xaver Funk und dem Innsbrucker Orientalisten Gustav Bickell um das Jahr 1880. Franz Xaver Funk<sup>3</sup> braucht an dieser Stelle nicht eigens vorgestellt zu werden. Seit 1870 hatte er in Tübingen den Lehrstuhl für Kirchengeschichte, Patrologie und Christliche Archäologie an der Katholisch-theologischen Fakultät inne. Bei seinen Forschungen, vor allem zur Geschichte des kirchlichen Altertums, war er ungleich kritischer als sein Vorgänger Carl Joseph Hefe. Gustav Bickell, geboren 1838 in Kassel, studierte zunächst in Marburg und Halle evangelische Theologie und Philologie.<sup>4</sup> Er habilitierte sich in Marburg für semitische Sprachen; Bickell galt als hervorragender

---

<sup>1</sup> Dazu Paul *Picard*, Zölibatsdiskussion im katholischen Deutschland der Aufklärungszeit. Auseinandersetzung mit der kanonischen Vorschrift im Namen der Vernunft und der Menschenrechte. (Moraltheologische Studien, Historische Abteilung 3) Düsseldorf 1975.

<sup>2</sup> Dazu Winfried *Leinweber*, Der Streit um den Zölibat im 19. Jahrhundert. (Münsterische Beiträge zur Theologie 44) Münster 1978.

<sup>3</sup> Anton *Koch*, Zur Erinnerung an Franz Xaver von Funk, in: Theologische Quartalschrift 90, 1907, 95–137; August *Hagen*, Franz Xaver Funk, in: Lebensbilder aus Schwaben und Franken 8. Hrsg. von Max Miller und Robert Uhland. Stuttgart 1962, 335–351; Karl August *Fink*, Franz Xaver Funk, in: Theologische Quartalschrift 150, 1970, 72–74; Hermann *Tüchle*, Franz Xaver Funk (1840–1907), in: Katholische Theologen Deutschlands im 19. Jahrhundert. Hrsg. von Heinrich Fries und Georg Schwaiger. München 1975, Band 3, 276–299; Werner *Groß*, Franz Xaver von Funk – ein Kirchenhistoriker von Weltruf, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 10, 1991, 121–132.

<sup>4</sup> Hugo *Hurter*, Nomenclator Literarius Theologiae Catholicae theologos exhibens aetate, natione, disciplinis distinctos. Band 5, 3. Auflage. Innsbruck 1911, 1969 f.; *Österreichisches Biographisches Lexikon, 1815–1950*. Hrsg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von Leo Santifaller, bearb. von Eva *Obermayer-Marnach*, 1. Band (A–Glä) Graz/Köln 1957, 81; LThK 2<sup>2</sup> (1958) 453 (Otto Kaiser); *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, bearb. u. hrsg. von Friedrich Wilhelm Bautz. Band 1 (1975) 579 f. (mit weiterer Literatur).

Kenner des Syrischen. Nach seiner Konversion (1865) empfing er 1867 die Priesterweihe und wurde im selben Jahr außerordentlicher Professor in Münster. 1874 erhielt er einen Ruf auf ein Ordinariat für orientalische Sprachen und Liturgiegeschichte an der Theologischen Fakultät in Innsbruck. Wie Johann Katschthaler, der Dogmengeschichte und Apologetik lehrte, war er als Weltpriester im Professorenkollegium (der Jesuiten-Fakultät) zwar ein „Außenseiter“, sicherlich aber kein störender Fremdkörper. Nach seiner Ernennung hatte er den neuen Kollegen geschrieben: „Ich brauche Euer Hochwürden nicht wohl erst zu versichern, daß ich diesen Ruf nur deshalb angenommen habe, weil mir bestimmt erklärt wurde, daß die Fakultät selbst ganz mit dieser Berufung einverstanden sei. Schon der bloße Gedanke würde mir unerträglich sein, die Gesellschaft Jesu zu verletzen, für die ich eine grenzenlose Verehrung, Liebe und Bewunderung hege“.<sup>5</sup> Auch wenn diese Versicherung auf dem Hintergrund des erbitterten Kampfes der Gesellschaft Jesu um die Innsbrucker Fakultät gesehen werden muß, so war eine solche Beteuerung sicherlich typisch für den Konvertiten Bickell. Er blieb bis 1891 in Innsbruck; in diesem Jahr erhielt er einen Ruf an die Philosophische Fakultät der Universität Wien.

1878 legte Bickell in der Innsbrucker „Zeitschrift für katholische Theologie“<sup>6</sup> einen Aufsatz vor: „Der Cölibat eine apostolische Anordnung“. Hier versuchte er nachzuweisen, der Zölibat der Bischöfe, Priester und Diakone habe im Abendland von der apostolischen Zeit an bis in die Gegenwart bestanden; auch die Kirche im Osten habe die Verpflichtung ursprünglich gekannt, sie aber seit dem 4. Jahrhundert allmählich außer acht gelassen. Wie zu erwarten bekam Bickell Zustimmung und Schützenhilfe, so in einem Artikel „Die Cölibatsfrage auf dem Concil von Nicea“, der noch im selben Jahr in „Der Katholik“<sup>7</sup> erschien und wohl aus der Feder von Johann Ernst (1844–1929) stammte.<sup>8</sup> Auch Franz Xaver Funk antwortete umgehend in der Theologischen Quartalschrift.<sup>9</sup> Er hatte Bedenken: „Der Cölibat keine apostolische Anordnung“. Dabei äußerte er den Verdacht, daß Bickell, abgesehen von einigen Zitaten aus neueren Editionen, seine Belege allesamt dem berühmten rechtshistorischen „Steinbruch“, nämlich der „Vetus et Nova Ecclesiae Disciplina circa Beneficia et Beneficiarios, in tres partes distributa“ des Louis de Thomassin entnommen habe.<sup>10</sup> Bickell gab nicht nach und antwortete postwendend: „Der Cölibat dennoch eine apostolische Anordnung“.<sup>11</sup> Funk blieb ihm nichts schuldig: „Der Cölibat noch

<sup>5</sup> Hugo *Rahner*, Die Geschichte eines Jahrhunderts. Zum Jubiläum der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck, 1857–1957, in: *Zeitschrift für katholische Theologie* 80, 1958, 1–65, hier 41.

<sup>6</sup> 2, 1878, 26–64.

<sup>7</sup> *Zeitschrift für katholische Wissenschaft und kirchliches Leben*, 58, 1878, 2. Band, 528–540.

<sup>8</sup> Unterschrieben ist mit „Dr. W. Ernst“. Lebensdaten bei Wilhelm *Kosch*, *Das katholische Deutschland*, Band 1, Augsburg 1933, 151 f.

<sup>9</sup> 61, 1879, 208–247.

<sup>10</sup> Teil 1, Buch 2, Kapitel 60 „De coelibatu clericorum“.

<sup>11</sup> *Zeitschrift für katholische Theologie* 3, 1879, 792–799.

lange keine apostolische Anordnung“.<sup>12</sup> Er schloß seine Replik aber mit der freundlichen Aufforderung an den Kollegen, „seine Kraft dringenderen und nützlicheren Aufgaben zuzuwenden“ (S. 220).

Für die „Real-Encyclopädie der christlichen Alterthümer“, die Franz Xaver Kraus herausgab, hatte Funk den Artikel „Cölibat“ übernommen.<sup>13</sup> Ungewöhnlich war, daß der Herausgeber und Redakteur eine ergänzende Bemerkung beifügte: „Die Redaction [i.e. Kraus] kann sich den Ausführungen des Herrn Verfassers nicht in allem anschließen und ist der Ansicht, daß die von Bickell beigebrachten Argumente zu Gunsten der apostolischen Einsetzung des Cölibats zum Theil doch eine günstigere Beurteilung verdienen“.

1897 legte Funk den ersten Band „Kirchengeschichtliche Abhandlungen und Untersuchungen“<sup>14</sup> vor. Es war eine Sammlung seiner wichtigsten Arbeiten, die bereits an anderer Stelle erschienen waren. Alle hatte er aber durchgesehen, revidiert oder erweitert. Die beiden Zölibatsartikel, in denen er sich mit Bickell auseinandergesetzt hatte, erschienen unter dem einheitlichen Titel: „Cölibat und Priesterehe im kirchlichen Altertum“.<sup>15</sup> Doch setzte sich Funk bei dieser Gelegenheit nicht nur mit Bickell, sondern auch mit Kraus, seiner „Note“ und seinem Verhalten als Redakteur der Real-Encyclopädie auseinander. Der gereizte Ton zeigt, daß von der einstigen Freundschaft<sup>16</sup> nicht mehr viel geblieben war. Zunächst verwies Funk darauf, daß Kraus in seiner Bemerkung ein Zitat aus der „Apostolischen Kirchenordnung“, ebenso wie Bickell, nur unvollständig bietet. Daraus folgert er, daß Kraus die Schrift nicht selbst gelesen hat: „Aber Zeit, um die Stelle selbst einzusehen, nahm er sich nicht“.<sup>17</sup> Noch gravierender war eine Beobachtung, die Funk an seinem Exemplar der „Real-Encyclopädie“ gemacht hat: Das Blatt mit den Seiten 307/308, auf dem Kraus seine ergänzende „Note“ vorgelegt hatte, war nicht Teil des ursprünglichen Druckbogens gewesen, sondern später eingeklebt worden. Daraus schloß Funk: „Die Note beruht auf nachträglichem äußerem Zwang und ist nicht ein reiner Ausdruck wissenschaftlicher Überzeugung“. Mit anderen Worten: Wahrscheinlich hat der Verlag (Herder in Freiburg) auf Kraus Druck ausgeübt und ihn

<sup>12</sup> Theologische Quartalschrift 62, 1880, 202–221.

<sup>13</sup> 1. Band, A–H, Freiburg im Breisgau 1882, 304–307. Da das Werk in Lieferungen erschien, dürfte der Artikel noch während der Diskussion mit Bickell erschienen sein.

<sup>14</sup> Paderborn 1897.

<sup>15</sup> S. 121–155.

<sup>16</sup> Ein Zeugnis ist die gegenseitige Korrespondenz. Der Verfasser bereitet zur Zeit eine Edition der Briefe Funks an Kraus vor (heute im Nachlaß Franz Xaver Kraus, *Stadt-bibliothek Trier*). Funks Nachlaß ist verschollen. Eine kleine Briefsammlung (im Besitz des Verfassers) enthält keine Briefe von Kraus. – 1897 besprach Franz Xaver Funk (Theologische Quartalschrift 79, 1897, 488–491) etwas scharf das „Lehrbuch der Kirchengeschichte für Studierende“ von Franz Xaver Kraus (4. Auflage, Trier 1896). Daraufhin notierte Kraus in seinem Tagebuch: „In der letzten Zeit mehrten sich auch wieder die Angriffe gegen mich, wie die tölpelhafte Besprechung der 4. Auflage meiner ‚Kirchengeschichte‘ durch den von Mißgunst und Neid verzehrten Funk“ (Franz Xaver Kraus, *Tagebücher*. Hrsg. von Hubert Schiel. Köln 1957, 692).

<sup>17</sup> Funk, Cölibat und Priesterehe (oben Anm. 15), S. 125 Anm. 1.

gezwungen, wenn nicht schon Funks Artikel abzulehnen, so doch durch jene „Note“ abzuschwächen. Das Ganze mußte noch während der Drucklegung geschehen sein. Wer auf den Verlag eine solche Pression ausgeübt hat, läßt sich nicht mehr feststellen, da das Verlagsarchiv verbrannt ist. Vermutungen können angestellt werden. Übrigens war Funk gegenüber dem Erfolg seines Hinweises skeptisch: „Manche werden der Note auch nach der gegebenen Aufklärung ein unverdientes Vertrauen entgegenbringen. In den kirchenhistorischen Werken wird die Abhandlung Bickells immer noch in einer Weise angeführt, als ob durch sie die frühere Auffassung wirklich im Ernste in Frage gestellt sei“.<sup>18</sup>

Es war ohnehin nicht das einzige Mal, daß Kraus bei einem „heiklen“ und umstrittenen Thema seinen Kollegen ins Harmlose korrigierte. Ein anderer, typischer Fall war Funks Artikel „Concilien“, ebenfalls in der Real-Encyclopädie.<sup>19</sup> Hier stellte der Tübinger Kirchenhistoriker fest, daß von einer Berufung und Bestätigung der frühen Allgemeinen Synoden durch die Päpste keine Rede sein könne. Funk widersprach damit der „Opinio communis“ der damaligen katholischen Theologie, wenigstens, soweit sich diese schriftlich artikuliert hatte.<sup>20</sup> Kraus bemerkte dazu (in eckiger Klammer) in Funks Text: „Die Redaction hat hinsichtlich der obigen Ausführungen den Vorbehalt zu machen, daß sie die Frage nach der Bestätigung der ersten acht Concilien durch die Päpste in einem letzteren günstigeren Lichte sieht. Zwar kann, wie Hefele (Conc.-Gesch. I 46, 2. Aufl.) zugibt, diese päpstliche Bestätigung nicht so klar nachgewiesen werden, als die kaiserliche; allein die unleugbare Thatsache, daß die vierte allgemeine Synode die päpstliche Bestätigung ihrer Beschlüsse für durchaus nothwendig erachtete“ (vgl. Hefele a.a.O.), berechtigt, ja nöthigt zu der Unterstellung, daß dieser Grundsatz nicht erst zu Chalcedon aufkam, sondern längst in der Kirche bestand. Dies einmal zugegeben, gewinnen auch die Äußerungen der italienischen Synode von 481 und des Papstes Julius I. eine ganz andere Bedeutung“.<sup>21</sup>

Mit dieser Bemerkung eröffnete Franz Xaver Kraus die öffentliche Diskussion über die Ergebnisse der Analysen seines Tübinger Kollegen.<sup>22</sup> Ablehnend äußerten sich nach und nach der Kölner Dogmatiker und Neuscholastiker Matthias Josef Scheeben (1835–1888), Josef Blötzer (1849 bis 1910), Chefredakteur der jesuitischen „Stimmen aus Maria Laach“, der bekannte Limburger Domkapitular Matthias Höhler (1847–1920), ein starrer Ultramontaner und Anti-Aufklärer, und schließlich der Brixener Dogmatiker Franz Schmid. Im Grunde ging es bei dieser Auseinandersetzung um die Spannung zwischen Dogma und Geschichte, dogmatischer Fixierung und historischer Erkenntnis. Was ist aber davon zu halten, daß ausge-

<sup>18</sup> Ebd. S. 123.

<sup>19</sup> Band I (oben Anm. 13) 317–323.

<sup>20</sup> Dazu neuerdings Hermann Josef Sieben, *Katholische Konzilsidee im 19. und 20. Jahrhundert*. (Konzils Geschichte, Reihe B: Untersuchungen) Paderborn 1993, vor allem 192–214.

<sup>21</sup> Band I (oben Anm. 13) 323.

<sup>22</sup> Siehe Sieben (oben Anm. 20) passim.

rechnet ein Kirchenhistoriker, unter Berufung auf Hefele und damit indirekt auf Bellarmin, als erster Funks Auffassung kritisierte? Und was ist davon zu halten, daß Theologen wie Scheeben und Höhler, Blötzer und Schmid sich auf dieselbe Seite stellten wie Franz Xaver Kraus?

Funk blieb seinen Widersachern nichts schuldig. Seine Replik auf Franz Xaver Kraus war eine einzige Bemerkung in der Untersuchung „Die päpstliche Bestätigung der acht ersten Allgemeinen Synoden“.<sup>23</sup> Funk schließt: „So widerlegt Kraus, indem er einfach die widerlegte Behauptung dem erbrachten Beweis gegenüber wiederholt!“

Die Korrektur und Ergänzung eingereicherter Artikel durch den Herausgeber war ohnehin ein Charakteristikum der Theologischen Real-Encyklopädie von Franz Xaver Kraus.<sup>24</sup> Daß er gelegentlich fehlende Literatur nachgetragen oder Hinweise auf übersehenes archäologisches Material beigegeben hat, ist verständlich. Nicht selten widersprach er aber der wissenschaftlichen Auffassung der von ihm gewonnenen Mitarbeiter. Bei Franz Xaver Funk ging er noch weiter. Durch die eine Korrektur schloß er sich offen der Zölibats-Ideologie des 19. Jahrhunderts, bei der anderen der Primatstheologie nach dem Ersten Vatikanischen Konzil, indirekt auch der Dominanz des Dogmas über die Geschichte an. So stellt sich die Frage, ob Franz Xaver Kraus in Wirklichkeit jener „liberale“, mutige Theologe und Kirchenhistoriker war, als der er zu seiner Zeit (und bis heute) gefeiert wird.

## Anschriften der Autoren

Dr. Sven Grosse, Brunner Hauptstraße 38, 90475 Nürnberg-Brunn

Dr. Volker Gummelt, Karl-Marx-Platz 13, 17489 Greifswald

PD Dr. Wolfram Kinzig, Steinacher Straße 7, 68259 Mannheim

Prof. Dr. Lutz E. v. Padberg, Bonhoefferstraße 13, 48351 Everswinkel

Prof. Dr. Rudolf Reinhardt, Katholisch-theologische Fakultät, Liebermeisterstraße 12,  
72076 Tübingen

Wiss. Ass. Dr. Jörg Ulrich, Institut für Historische Theologie, Kochstraße 6,  
81054 Erlangen

<sup>23</sup> HJ 14, 1893, 485–516, hier 502 Anm. 1. – Erneuter Abdruck (mit einigen Zusätzen) in: Franz Xaver *Funk*, Kirchengeschichtliche Abhandlungen und Untersuchungen. Band 1, Paderborn 1897, 87–121.

<sup>24</sup> Solche Ergänzungen (in eckigen Klammern) weisen viele Artikel auf. Ein Verzeichnis zu bieten ist hier nicht möglich.